

Połzcer Tageblatt

Abonnement für Lodz:

Jährlich 8 Abl., halbjährlich 4 Abl., viertelj. 2 Abl., monatlich 67 Kop.

pränumerando.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Für Auswärtige:

Jährlich 9 Abl. 30 Kop., halbjährlich 4 Abl. 70 Kop.

vierteljährlich 2 Abl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Redaktion und Expedition:
Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Rebaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.

für Reklame 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder
deren Filialen.

In Warschau: Rajehman & Frendler, Senatorska 18.

Das Confection- und Mode-Magazin

von

Helena Niklas,

Betrlauer-Straße Nr. 64, vis-à-vis von Herrn G. Lorentz,
bietet sich ein gebrätes Publikum ergeben zu benachrichtigen, daß es zu der
Wintersaison mit einer

großen Auswahl von Damen Hüten,

die zu mäßigen Preisen verlaufen werden, versehen wurde.

Auch sind daselbst alle

Kleider-Büthaten

(6—5 billig zu bekommen.

Julia d.

St. Petersburg.

Der Weinbau im Gouvernement Eriwan. Wenn im Handel von kaukasischen Weinen die Rede ist, so meint man gewöhnlich die Weine von Kachetin, zumal das Etikett auf der Flasche die obligate Aufschrift „kaxetnos nemo“ (Kachetiner Wein) trägt. Wie trügerisch aber obiges Etikett in der Regel ist, beweist einfach der Umstand, daß das kleine Kachetin garnicht so viel Wein produzieren kann, als unter dem Namen „Kachetiner“ verschickt wird. Schon längst werden als Kachetiner auch andere Weine, vorzüglich die von Tiflis und Eris, zu Markt gebracht und stehen auch dem echten Kachetiner weniger nach, obgleich Kenner den Unterschied sofort herauszufinden vermögen. In Eriwan ist der Weinbau ebenfalls sehr verbreitet, jedoch nur in wenigen Gegenden am Nion wird der Wein befriedigend hergestellt. Im größten Theile des Gouvernement Eriwan aber hat der Gartenbau überhaupt und vorzüglich der Weinbau die größte Bedeutung für die Landwirtschaft.

Die Frage über Gründung einer Weinbauschule angeregt. — Mit dem Weinbau beschäftigt sich fast die gesamte Stadt- und Landbevölkerung der im Mittelpunkt des Gouvernement gelegenen Kreise, welche von Tataren und Armeniern bevölkert sind und zu den fruchtbarsten auf dem Kaukasus gehören. So sind z. B. allein in der Stadt Eriwan gegen 700 Gärten, welche ein Areal von nahe 1600 Dasejatinen bedecken, während im Kreise von Eriwan 2000 Dasejatinen mit 3500 Gärten besetzt sind, welche 78 Dorfshäuser angehören. In den 5 Zentralkreisen des Gouvernement zählt man aber gegen 13,000 Gärten, welche ein Areal von ca. 7700 Dasejatinen bedecken und im Jahre 1889 eine Ernte von 1,200,000蒲d Trauben ergaben. Diese Zahlen sind bezeichnend genug und beweisen, zu welchem wichtigen Industriezweige sich hier die Weinkultur entwickeln könnte und mit der Zeit auch wohl entwickeln wird.

Zeit aber liegt dieselbe in Eriwan noch so darunter, daß bei dem ungeheuren Traubenertrag um 170,000 Wedro Wein producirt wurden und der Preis für 1 Wedro 1 Abl. 50 Kop. nicht überschritten, dagegen oft auf 70 Kop. herunterging, der Preis aber für ein Pudfrischer Trauben zwischen 40 Kop. und 1 Abl. 20 Kop. schwankte. — Die Eriwanweine sind bisher chemisch noch nicht analysirt, aber der bitterliche, unangenehme Geschmack und die schwere Wirkung, welche dieselben auf den Erkrankten ausüben, scheint auf verhältnismäßig großen Alkoholgehalt hinzzuweisen. Bei solcher Qualität eignen sich die Eriwan-Weine zur Bereitung von schweren Süßweinen, ähnlich den spanischen, oder auch von Rum und Cognac, und es würde der hiesigen Weinkultur einen ganz besonderen Aufschwung verleihen, wenn man diesen Industriezweig entwickeln würde. Dazu gehören speziell ausgebildete Fachleute und an denen fehlt es in Eriwan gänzlich, obgleich

die Fabrikation von Cognac und Rum ein sehr vortheilhaftes Unternehmen wäre. Wie ich schon erwähnte, geht jetzt der Gouverneur von Eriwan mit dem Gedanken um, in Eriwan eine Schule für Weingärtner zu gründen, aus welcher mit der Zeit Fachleute entlassen werden sollen, die sich der Weinkultur im Gouvernement Eriwan widmen würden. — Es wäre sehr wünschenswert, daß dieser Plan sich recht bald verwirklichen möchte.

Riga. Ein furchterliches Sturmwetter, von der Ostsee kommend, brach sich, wie das „Rig. Tgl.“ schreibt, in der Nacht vom vergangenen Donnerstag auf Freitag an den Mauern unserer Stadt Riga, Grauen erregend und arge Verwüstungen anrichtend. Es blieb bei uns wohl wenig Einwohner gegeben haben, die nicht von den Stößen des Sturmes und den an die Fenster prasselnden Hagelschauern aus ihrem Schlummer geschreckt worden. Dächer wurden abgedeckt, Schilder entfielen, Fenster ausgehoben und zertrümmerter. Im Kaiserlichen Garten, an den Promenaden und in den Anlagen sind Bäume entwurzelt oder ihrer Kronen beraubt. Am schrecklichsten aber hat das Unwetter auf und an der Düna gehaukt. Die Floßbrücke mußte gleich vom frühen Morgen sowohl für den Fuhrwerk als Fußgänger-Verkehr gesperrt werden, denn wie Russischen tanzen die auf dem Fluss lagernden Brückentheile auf den Wellen, ein Neberschreiten unmöglich machend, dazu waren aus den an großen Dampfern angelegten Ladefeldern Balken und Sleeper herausgeholt und quer über den Brückenkörper wie Barricaden gelagert. In großem Bogen spritzte darüber der Gischt des Sturms gespeckten Wassers. Am jenseitigen Ufer der Düna sahen wir zwei große Heuböte umgestürzt, die dadurch, daß sie unmittelbar an der Brücke ansetzen und ihren Inhalt auf dieselbe entleert, vor gänzlichem Untergang bewahrt geblieben. In Mühlgraben haben jedoch die Verwüstungen die größten

Ein tragisches Geheimnis.
Kriminalgeschichte von J. Hawthorne.

Nach Mittheilungen des Inspectors der Geheimpolizei von New-York.
(8. Fortsetzung.)

Dann legte er sich nieder und schloß gleich ein. Etwa eine Stunde später begannen dann die seltsamen Geräusche. Beim Aufwachen war sie erst der Meinung, die fremde Frau sei noch unten, bis ihr einfiel, daß die Thür ja verschlossen sei. Sie wußte ihren Mann und fragte: „Kann das wohl die Person von vorn hin wieder sein?“ er meinte, das sei unmöglich, dann horchte er und sagte: „Vielleicht doch — ich kann mich irrn — es wird schon so sein!“ Nun stand er abermals auf, seine Frau auch und eine Minute später erhielt er die Todesniede.

„Eine sonderbare Geschichte!“ sagte der Inspector, „ich wundert, daß Madame Groux es nicht gleich erwähnte.“

„Neben der Mordthat hat sie Alles vergessen, bis das Zeichen des silbernen Stuis sie daran erinnerte.“

„Aber wer weiß, ob Hanier dies überhaupt gemeint hat — er kann ebenso gut von einem der anderen Geschenke gesprochen haben.“

„Das waren lauter Verbrauchsartikel, Butter, Butter, zwei Hähnchen, ein Luchkleid für Frau Hanier und dergleichen. Nur das Cigarettenetui war etwas zum Aufbewahren,

ein Andenken, nur auf dieses konnte Hanier anspielen!“

„Gut, nehmen wir an, daß die Person — oder sagen wir die Frau — wegen des silbernen Stuis kam. Entweder hat sie ihren Zweck erreicht — oder nicht. Wenn sie das Stui zurückhielt, so ist es nicht denkbar, daß sie eine Stunde später wieder kam und den Mord verübte. Müßte sie Hanier aus dem Wege räumen, warum, daß sie es nicht gleich beim erstenmal? — Erhielt sie aber das Stui nicht — dann ist die Art ihrer Rücklehr noch unbegreiflicher. Um nichts und wieder nichts sagt doch Niemand Freiheit und Leben aufs Spiel. War sie das erstmal ins Haus gekommen ohne Gewalt zu gebrauchen, weshalb sollte sie beim zweitemal die Thür sprengen? Hatte ihr auch Hanier die Rückgabe des Stuis beim ersten Besuch verweigert, das zweitemal konnte er es nicht, da er im Bett lag und schloß: also gelangte es in ihren Besitz — es ist ja auch verschwunden! Wenn sie es denn hatte, warum lockte sie Hanier noch heraus und schoss ihn tot? — Das ist gerade so unwahrscheinlich, als daß eine Frau in dem Laden herumrumort und die ganze Verwüstung angerichtet haben soll! — Verlassen Sie sich darauf, der Mörder war eine ganz andere Person! — Den ersten nächtlichen Besuch mit dem Mord in Verbindung bringen wollen, heißt meiner Ansicht nach nur in die heilloste Verwirrung gerathen. Beide Vorgänge sind unverständlich und geheimnisvoll, aber wir müssen sie gesondert betrachten, wenn wir dahinter kommen sollen.“

Es entstand eine kurze Pause. Schleppfuß sah nachdenklich zu Boden, dann blickte er auf: „Was Sie da sagen, Herr Inspector,“ hab er an. „Klingt sehr einleuchtend und richtig; aber,

wenn mich nicht Alles täuscht, lassen sich die beiden Vorgänge doch vereinigen, ohne daß man annimmt, es sei dabei mehr als eine Person beteiligt gewesen.“

„Lassen Sie mich immerhin Ihre Meinung hören, bis jetzt ist ja Alles nur Vermuthung,“ erwiderte der Inspector und lehnte sich in den Stuhl zurück. Er kannte seinen Untergebenen durch und durch; seinem Urtheil traute er nicht allzuviel, doch schätzte er seinen Schaffsun, seine Erfindungsgabe, der er schon manchen nützlichen Wink zu verbannt hatte.

Mit einem Feuer, wie es nur den schaffenden Künstler befielet, setzte Schleppfuß nun seine Ideen auseinander: „Ohne Wissen seiner Frau und seiner vertrauten Freunde, war Hanier — so nahm er an — Mitglied eines Geheimbundes, in welchem sich weitgehende Umsatzprojekte vorbereiteten. Er war mit den Häuptern der Verbindung, Leuten von hoher gesellschaftlicher Stellung, genau bekannt und genoss ihr Vertrauen, so daß er mit der Zeit in wichtige Geheimnisse eingeweiht wurde. Möglicher, daß das silberne Stui hiermit in irgend einer Verbindung stand — vielleicht war es ein Abzeichen, welches dem Bestiger gewisse Rechte verbürgte. — Aus unbekannten Gründen verlor Hanier jedoch das Vertrauen des Bundes, er hatte sich vielleicht geweigert eine That zu vollbringen, für die er ausgesetzt worden. — Dadurch entstand die Notwendigkeit, das silberne Cigarettenetui zurückzubekommen und sich Haniers selbst zu entledigen.“

Nun kam es aber der Gesellschaft vor allem darauf an, fuhr Schleppfuß mit besonderem Nachdruck fort, „daß der Verdacht des Mordes nicht auf sie gelenkt wurde. Wenn man Hanier tot stand und nur das silberne Stui vermieste, so konnten die zwei Umstände

leicht von der Polizei in Verbindung gebracht und dadurch die Entdeckung des Thäters herbeigeführt werden; denn keinem Verbrechen wird so rasch nachgeplätt als einer Mordthat. Hatte aber allem Anschein nach das Verschwinden des silbernen Stuis nichts mit dem Mord zu schaffen, so galt dieser für die That geminder Wichtigkeit und die richtige Fähre — auf welche das Cigarettenetui hinzwies — blieb unaufgeklärt.“

„Geht auch,“ unterbrach ihn der Inspector etwas ungeduldig, es verhielte sich Alles wirklich so wie Sie sagen, so erklärt das weder den zweiten Besuch noch den Einbruch. Es wäre auch auf andere Art ein Leichtes gewesen, der Sache den Anstrich eines gewöhnlichen Raub- und Mordfalls zu geben.“

„Aber“, war Schleppfuß mit großer Beharrlichkeit ein, „wie sollten gewöhnliche Diebe denn wissen, wo sich das Stui befand? Nur Hanier selbst konnte enthüllen, an welchem Platz er es verwahrt. Eine Frau enthielt Auftrag, dies von ihm zu erkunden. Sie mußte ihn allein sprechen, darum wartete sie bis Mitternacht. Natürlich war ihm schon von früher her bekannt, daß sie mit der Gesellschaft in Verbindung stehe. Irgend welche auszurückende Botschaft mußte ihr als Vorwand dienen, das Stui kam nur gelegentlich zur Sprache, denn Hanier durfte vor allem nicht Argwohn schöpfen, daß man böses gegen ihn im Schilde führe, sonst wäre er auf seiner Hut gewesen und der ganze Plan wäre gescheitert.“

Nachdem die Abgesandten erfahren was sie wissen wollten und Hanier ganz in Sicherheit gewiegt war, verließ sie das Haus wieder. Eine Stunde später erfolgte der Einbruch; dabei kann sie Gehilfen gehabt haben, denen sie nur den Versteck des Stuis anzugeben

Dimensionen erreicht. Hier sind viele Boote gesunken, zwei Dampfer und vier Segler auf den Damm gesetzt und sonstige Verheerungen angerichtet. Ob auch Menschenleben zum Opfer gefallen, konnten wir nicht bestimmt ermitteln, indessen erzählte man sich, daß drei Leute des Nachts von Ilgezem mit einem Boote über die Duna zu sehen versucht hätten und dabei gekentert seien, wobei zwei ertranken, während der Dritte sich rettete. Auch die oberhalb der Brücke ankernden Flöße sind wieder in arge Verwirrung gerathen, den ganzen Umfang der Verheerungen wird man natürlich erst nach und nach erfahren, doch so viel scheint heute schon gewiß zu sein, daß das Unwetter auf der ganzen Ostsee herrschte und auch die Nordsee in Mitteleinschiff gezogen hat, denn ein Hamburger Spezialtelegramm meldet uns soeben, daß in der Nordsee eine furchtbare Sturmflut wüthet. — Leider sind, wie wir der „Aig. f. St. u. L.“ entnehmen, auch Menschenleben zu beklagen. Bei Ilgezem kenterte um 3 Uhr Morgens ein Boot, von dessen Inassen drei ertranken und als Leichen an's Land gezogen wurden. Beim Undinensteige hing an den Eauen, mit dem Hinterteil unter Wasser, ein mit Splitholz beladenes zweimastiges Boot. Bei Mühlgraben sind vertaute Schiffe losgerissen und gegen einander geschleudert worden, wobei es nicht ohne schwere Beschädigungen abgegangen ist. Der Wasserstand war so hoch, wie wir ihn um diese Jahreszeit nicht erlebt haben. Fischi schätzt ihn auf 6 Fuß über normal. Der Dünauai gewährt ein um so interessanteres Bild, als er zur Zeit seiner ganzen Länge nach mit laufenden Dampfern bezeugt ist, deren colossale Leiber hoch über das Volkwerk emporragten.

Ausländische Nachrichten.

— Über die traurigen Folgen der Mac Kinley-Bill schreibt das „Wiener Fremdenblatt“:

„Ein herber Nothschrei dringt an unser Ohr, ein Schrei der Verzweiflung, des Jammers, des Elends. Ohne Arbeit, die unverschuldetes Unglück getroffen, wenden sich bittend an die öffentliche Wohlthätigkeit. Es liegt hier eine Katastrophe vor, rufen sie, eine Katastrophe, die schrecklich wirkt, als Wogen und Feuer. Die armen Perlmuttcrebsler, denen die selbstsüchtige Handelspolitik Nordamerikas das Brod vom Munde fordertretet hat, haben hier in ihrem Gram, in ihrer Erbitterung, in ihrer Verbrünnung ein schlagendes Wort gefunden. Mit Recht weisen sie auf elementare Ereignisse durchbarster Art hin, erinnern sie an die Unterstützung, welche den Abgebrannten von Stryj gewährt worden, an die Hilfsaktion, die dem von Flammen und Fluten heimgesuchten Szegedin lindern entgegenkam, an die großartige Mildthätigkeit, die den von den jüngsten Hochwässern Geschädigten zu Theil wird. Auch die Mac Kinley-Bill ist eine höhere Gewalt, gegen die nicht angekämpft werden kann. Ein Machtwort von jenseits des Ozeans, und ein Fluch senkt sich auf laufende Familien, giebt Männer, Weiber, Kinder der grausamsten Dürftigkeit preis, verurtheilt

eine wackere Schaar voller Handwerker zu hoffnungslosem Darben; ein Federzug, der drüb im Weißen Hause mit vornehmer Gleichgültigkeit über das blanke Papier knirscht, und bei uns steht eine ganze Industrie, ihre Wurzeln verdorren, ihre Blüthen welken, sie ist verurtheilt, zerschmettert, vernichtet.

Was könnte geschehen, um die Leidenden zu trösten? Was könnte unternommen werden, um die von der Willkür des hochmuthigen Yankee Gebeugten wieder aufzurichten? Unser Staat ist nicht im Stande, Amerika Gesetze zu dictieren; unser Einfluß hat unter dem Sternenbanner nicht die Kraft, Verstümmelungen der nordamerikanischen Legislative zu mildern. Retorsionsmaßregeln unserseits zumal hätten ein geradezu fragwürdiges Gepräge, denn der amerikanische Import nach Österreich ist so verschwindend klein, daß die Verstärkung derselben den Geldprozen New-Yorks kaum ein Lächerl abringen könnte. Die Regierung betätigts das regste Interesse für die Bedrängten, sie beschäftigt sich mit der Frage, sie studirt die Absatzbedingungen der Perlmuttproduktion, sie bemüht sich, neue Gebiete ausfindig zu machen, welche die stockende Waare aufnehmen könnten. Vielleicht entschließt sie sich auch, für die Nothleidenden die Normen des Bezahlungsnachweses einzermachen zu lockern, um ihnen den Uebertritt in ein anderes Gewerbe zu ermöglichen. Gewiß, dies Alles wäre unzureichend, es wäre ein Tropfen auf einen glühenden Stein, es wäre für den Hungernden nichts als die Verbeglühung einer Labung, nicht diese selbst. Aber mehr vermögt die Regierung nicht, mehr ist sie nicht einmal zu leisten berechtigt. Wir wollen nun darauf hinweisen, daß der Gesellschaft angehörs der Pein, die sich ihr enthüllt, die moralische Pflicht erwächst, hindern, helfend und tröstend einzutreten. Als die Pariser Tischler durch die deutsche Möbelproduktion tief Schädigung erfuhrten, beschloß die elegante Welt Frankreichs, ihre Gemächer lediglich mit Geräthen in eingelegerter Arbeit zu schmücken, die von einheimischen Schreinern mit besonderer Meisterschaft gefertigt wurde. Als die ungarsche Kattun-Industrie ihre Schwingen regte, leidete sich die aristokratische Damenvelt der Stehanskrone nur in das schlichte einsfarbige Blau des bescheidenen Stoffes, um in patriotischer Weise die werdende Betriebsamkeit des Vaterlandes zu fördern. Wäre es nun nicht möglich, daß die Mode die oft so krause Sprünge macht, einmal auch bei uns zu einer heilsamen Laune sich entschließe? Wäre es nicht möglich, daß diese kapriziöse Göttin, die im vorigen Jahre, wenn wir nicht irren, vorschrieb, daß die Aermel aus anderem Zeug verfertigt sein müssen als das Kleid und heut gebietender das Entgegengesetzte fordert, den Perlmuttknopf gnädig patronisire? Sie tödnet leichtes Herzens den schillernden Kolibri, sie rupft den lebendigen Strauß, die schwankenden Federn aus. Würde es sich für sie nicht ziemen, auch edle Weiblichkeit zu zeigen, sich mit dem opalähnlich glitzernden Perlmutt zu schmücken, so eine Industrie zu beleben, und die Flöße der Entbehrung halblachend zu decken? Die schönen Frauen und Mädchen, die anmutigen Schritte unsere Stadt durchstreiten und ihre herrliche Zierde sind, sie würden an bezwingendem Liebreize nicht ver-

lieren, wenn sie ihre Gewänder mit einem Aufzug versehen wollten, mit dem sie gefallen und Gutes thun. Ein Perlmuttknöpfchen dort, ein Perlmuttknöpfchen da, ein Besatz, eine Falbel, eine Schleife, auf die das kleine, herzige Ding aufgesetzt ist — und Laufende bleicher Wangen röthen sich wieder hell, Laufende blauer Augen blicken wieder hell, Laufende blauer Herzen schlagen froher und fröhlicher; aus der Brust der Mutter, aus dem lallenden Kindermund tönt beiher Dank, tönen Segenswünschen Himmel!

Die Frauen sehnen sich nach der Ausübung politischer Rechte. Mit der ihnen eigenen Freundschaft lieben sie es, ihre Ansprüche zu verfechten. Das Weib fühlt sich stark. Es will nicht nur daheim, es will auch in den verfassungsmäßigen Vertretungskörpern eine Stimme haben. Es will nicht nur für die kleine Gemeinde am häuslichen Herde, es will auch für's große Ganze, für's Allgemeine leben, es will mitschlüren und mitringen im Kampfe um Kultur und Bildung. Im Kleinen möge sich zunächst der große Sinn befähigen, um für höhere Aufgaben zu reisen. Hat das Frauengenüth Raum für die Wünsche der Gesamtheit, fühlt es für das Wohl und Wehe breiter Volkschichten, ist es überzeugt, daß es für die unteren Klassen Opfer bringen könnte, sich für die soziale Frage Mühsalen aller Art zu unterziehen fähig wäre, nun, es bietet sich treffliche Gelegenheit für das schöne Geschlecht, seine politische Reise zu dokumentieren. Es braucht nur dem Stend, das über die Perlmutt-Industrie bereingebrachten, etwas Liebe entgegenzubringen. Me ward Kunst der Schönheit Wahrträger und Bedürftiger zugewendet. Wir gehen nicht so weit wie Victor Hugo, der in einem ergreifenden Gesange von den Frauen fordert, sie mögen sich die Diamanten vom weißen Hals, die Dame aus dem dunklen Haar reißen, um das blinkende Geschmeide den Armen zu spenden. Nein! Sie sollen nicht etwas, auf das sie Werth legen, entbehren, sie sollen sich keines Kleinods verauben, sie sollen sich schmücken nach Herzenslust — aber mit Perlmuttknöpfen, mit Perlmuttknöpfen!

Tageschronik.

— Der Winter rückt mit Macht heran; gestern Früh hatten wir nur noch drei Grad Wärme und im Laufe des Tages mehrmals starkes Graupelwetter, was gewöhnlich als direkter Vorboten des Winters angesehen wird. Es kommt nun wieder einmal die Zeit der Winterkleidung und Zimmerheizung und mit letzterer auch die verschiedenen Krankheiten, wie Schnupfen Husten u. s. w. Wenn dieselben aber auch an und für sich nicht gefährlich sind, so können sie bei fabrikärtiger oder falscher Behandlung oft recht tödlich, ja sogar lebensgefährlich werden und deshalb ist es ratslich, sofort bei jedem Krankheitsfall einen tüchtigen Arzt zu Rate zu ziehen.

— Postwesen. Bei der seitens des Post- und Telegraphen-Inspectors, Wirklichen Staatsraths Herrn Dowiatowski auf dem hiesigen Post- und Telegraphenamt vorgenommenen

Revision, hat der Chef des hiesigen Postcomptoirs, der Staatsrat Herr Glinki, die Nothwendigkeit der Verdoppelung der Brieflasten, sowie die Verstärkung der Zahl der Brief- und Depeschen-Träger in unserer Stadt hervorgehoben. Da der Herr Resident dieses Projekt höheren Orts zu befürworten versprach, so steht eine baldige Verwirklichung der nötigen Verbesserungen in Aussicht.

— Zur Judenfrage. Im „Kur. War.“ und in der „Gaz. Handl.“ lesen wir, daß auf Grund einer Bestimmung des Dirigirenden Senats der Polizeibehörde folgendes mitgetheilt wurde: Ausländische Juden werden zur Aufnahme in die russische Unterthanenschaft nicht zugelassen und können diese auch nicht zum ständigen Aufenthalt nach Russland übersiedeln. Es wird ihnen nur der Besuch der im Reiche bekannten Handels- und Industrie-Städte gestattet, wo sie nur eine bestimmte Zeit weilen können. Dem Ministerium des Innern wird die Entscheidung der Gesuche, die seitens der Juden wegen des Besuchs der genannten Plätze eingereicht werden, endgültig überlassen und nur den Banquiers und Chefs bedeutender Handelsfirmen, können die russischen Gesandtschaften und Konsulate auf Grund der allgemeinen Bestimmungen Pässe ausstellen oder visieren. Durch die Gesetzgebung wird der Zusluß der ausländischen Juden nach dem Kaiserreiche eingeschränkt und das Bureisen derselben nur fast ausschließlich in Handelsangelegenheiten genehmigt.

Der längere Aufenthalt, das Führen von Handelsgeschäften und die Errichtung von Bank-Comptoirs im Reiche ist nur solchen ausländischen Juden gestattet, die durch ihre ausgedehnten Geschäftsoperationen bekannt sind und auf Grund einer speziellen Genehmigung der Ministerien: der Finanzen, des Innern und des Auswärtigen ein Patent erster Gilde gelöst haben.

Auch nach dem früheren örtlichen Gesetz im Königreich Polen war den ausländischen Juden das Anjedeln im Lande nicht gestattet, (§ 9 der Bestimmung des Statthalters vom 2. März 1816 und § 10 der Bestimmung des Administrations-Rathes) und nur ein zeitweiliger Aufenthalt zur Regulirung von Handels- und Prozeß Angelegenheiten genehmigt.

— Feuerträdäne im Bodner Kreise. Wie wir dem „D. L.“ entnehmen, entstand am 27. v. M. im Wohnhause des Landmannes Karl Mager im Dorfe Babice ein Feuer, das in kurzer Zeit die ganze Bebauung einäscherte. Die Flammen erschienen auch das benachbarte, Andreas Beller gehörige Wohngebäude und die Scheune, die ebenfalls bis auf den Grund niedergebrannten. Der Schaden, den Mager erlitt, wird auf 620 Rbl. angegeben. Das Wohngebäude des Bellers war mit 550 Rbl. versichert, das verbrannte Mobiliar und Getreide repräsentiert einen Werth von 550 Rbl. — Am 18. v. M. stand im Vorwerk Piaskowice, Gemeinde Nielnicza, Stallungen und verschiedene kleinere Wirtschaftsgebäude, die mit 400 Rbl. versichert waren, niedergebrannt. Dasselbe Vorwerk wurde am 1. Oktober 1. J. von einer zweiten Feuersbrunst heimgesucht, der eine größere Stallung, die mit 1000 Rbl. versichert war, zum Opfer fiel. — Am 2. d. M. kam in Sydłow, Gemeinde Pużniew, ein Brand zum

brauchte, ohne selbst zugegen zu sein. — Da aber Hanlers Sohn nicht zu sagen weiß, ob es der Schatten eines Mannes oder einer Frau war, den er auf dem Holzhof gesehen — so wäre die Gegenwart der Frau nicht ausgeschlossen. Nach meiner Ansicht war also der erste Besuch die nothwendige Vorbedingung und der zweite die Folge des ersten; so erklärt sich auch die seltsame Verwüstung des Ladens, die sonst ganz zwecklos erscheint und fernher — schloß Schleppfuß mit bedächtigem Kopfnicken, das aufgeregte und sonderbare Benehmen der Frau, die ich am folgenden Morgen auf der Straße sah.

„Sie glauben also in ihr die Schuldige zu erkennen?“ fragte der Inspektor.

„Wenigstens könnte man das fürs erste in Erwägung ziehen.“

Nachdenklich und schweigend saß der Polizeichef eine Weile da, dann sagte er: „An sich ist Ihre Geschichte so unwahrscheinlich nicht. Aber offen gestanden, beweiste ich stark, daß sich die Sache so zugetragen hat. Wäre Hanler Anarchist gewesen, so würden wir darum wissen. Diese Leute kommen aus Europa zu uns herüber, um gegen ihre Regierungen Verschwörungen anzuzetteln — nicht gegen unsre; sie machen große Worte und meistens läuft Alles auf leeres Gerede heraus. So verdeckte und geheimnisvolle Kunstrisse, wie Sie da annahmen, hätten gar keinen Zweck. Die Sache mit dem silbernen Etui muß aufgedeckt werden, doch wird sie schwerlich mit dem Einbruch und Mord etwas zu schaffen haben. Bis jetzt ist das meine Überzeugung — aber ich kann mich irrein. — Morgen erhalten wir Bericht über den Revolver, vielleicht bringt uns das auf die rechte Fährte! Inzwischen mögen Sie immerhin die Angelegenheit mit dem Cigarettenetui weiter

verfolgen. Haben Sie sich denn eine genaue Beschreibung davon verschaffen können?“

„Genau genug, um als Anhalt zu dienen. Silberne Cigarettenetuis kommen ja überhaupt nicht so häufig vor. Nach dem, was Madame Groux sagt, scheint es ein russisches Fabrikat, seine Niello-Arbeit, massiv und schwer, mit schöner Gravierung und einem Monogramm verziert — meint mit „L. H.“, den Anfangsbuchstaben von Louis Hanlers Namen — doch das ist vielleicht nur ein Zufall.“

„Ein merkwürdiger jedenfalls. Nur wird die Sache dadurch nicht klarer, soviel ich sehe.“

„Im Gegenteil, noch unbedeutlicher.“ bestätigte Schleppfuß mit zufriedener Miene.

„Wenn das Etui wirklich von solcher Wichtigkeit ist, wie Sie meinen,“ fuhr der Inspektor fort, „so ist es sicher nicht ins Leihhaus gewandert. Entweder ist es gar nicht mehr vorhanden oder es wird sorgfältig verwahrt. Dieben würden es sofort einschmelzen und als Silberware verkaufen. Bei einem so leicht kenntlichen Gegenstand, wird meist die größte Vorsicht angewendet und wir kommen ihm schwerlich auf die Spur.“

„Wohl wahr,“ sagte der andere und zog die Stirne in Falten. „Ich muß eben sehen, was sich thun läßt. Vielleicht finde ich den Droschenkutscher, der sie gefahren hat. Ich könnte einen Aufruf in die Zeitung rücken, daß der Mann, welcher eine Dame am 29. Dezember um Mitternacht nach der 26. Straße gefahren hat, sich melden soll. Oder ich ziehe bei den andern Droschenkutschern Erfüllungen ein. Möglicherweise begegne ich auch dem Herrn und der Dame selber — dann will ich sie schon nicht wieder aus den Augen verlieren.“

— „Wenn die Sache geheim gehalten werden muß, ist der Kutscher natürlich bestochen worden um reinen Mund zu halten.“ bemerkte der Inspector. Auch braucht es gar keine Droste gewesen zu sein, sondern eine Privatkutsche, die ein Helferschüler gefahren hat. Aber seien Sie nur Ihre Nachforschungen fort — wir werden ja sehen, was dabei herauskommt. — Haben Sie sonst noch eine Mittheilung?“

— „Für jetzt nicht, Herr Inspector.“ „Dann, Gute Nacht.“ Schleppfuß entfernte sich; der Polizeichef griff nach Hut und Überzieher, zündete sich eine Cigarre an und überließ das unheimliche Gemach den dort hausenden Gespenstern.

Schloss Kapitel.
Eine Nachtrale.

Die zwei Detektives, welche bei der Pfandsverleihern Nachforschung gehalten, statteten ihren Bericht innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden ab. Ihre Liste enthielt einige Dutzend Artikel, welche seit dem Tage von Louis Hanlers Ermordung versteckt worden waren, Artikel der verschiedensten Art, Uhren, Ringe, einen Spazierstock mit goldenem Knopf, eine emailierte Tabakdose und drei Revolver. Beide letzteren hatte der eine 0,39 im Kaliber, die beiden andern jedoch 0,38 — folglich passte die Kugel hinein, die Louis Hanler das Leben genommen. Einer von beiden war höchst wahrscheinlich die Waffe, nach welcher der Inspector suchte.

Dieser sah allein in seinem Zimmer, studierte die Beschreibungen aufs sorgfältigste und trug sie in sein Notizbuch ein:

„Ein Revolver von Smith und Wesson, Kaliber 32, fünf Kammer, langer Lauf, weißer Griff, Nickelschlag. Versteckt von — Evans 43. Straße W. Nr. 312.“

— Ein französischer Revolver, Selbstspanner, No. 32 im Kaliber, fünfläufig, Eisenholzgriff, Nickelschlag. Besitz von Edward Mr. Bride, Ecke der Bowery und 6. Straße.“

So lautet der Nachweis. Zunächst kam es nun darauf an, die Herren Evans und Mr. Bride aufzuspüren. Sowohl Namen als Adressen konnten falsch sein — oder sie waren richtig und die Eigentümner im Stande sich genügend auszuweisen. Daß der wahre Schulde seinen wirklichen Namen und Wohnort angegeben haben sollte, war kaum anzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Alles.

Was ein Sohn über seinen Vater denkt. Mit zehn Jahren denkt der Junge, daß sein Vater doch recht viel weiß; mit 15, daß er selbst ebensoviel weiß wie sein Vater; mit 20 meint der junge Mann, daß er noch einmal so viel weiß; mit 30, daß er seinen Vater doch um Rath fragen könne; mit 40, daß sein Vater doch vielleicht mehr weiß; mit 50 beginnt er dessen Rath zu suchen und mit 60, wenn der Vater nämlich gestorben ist, meint er, daß der Verstorbene doch der klügste Mensch gewesen, der jemals gelebt habe.

— Durch die Blume. Korporal: „Was ist Ihr Vater?“ — Netcut: „Fleischermeister!“ — Korporal: „Das ist leicht gesagt — das muß man beweisen können!“

Moderne Ehen. Freundin: „Ich begreife nicht, daß Du den uralten Renner heiraten konntest? Was hat er denn, abgesehen von seinem Reichtum?“ — Jungfrau: „Eine Herzverstellung.“

Ausbruch, der einige Scheunen einäscherte. Man vermutet hier eine Brandstiftung.

— Ein neuer Gesetzentwurf wird, wie die „Hosoz Speza“ mitteilt, ausgearbeitet, welcher u. A. die Bestimmung enthält, daß falls ein Arbeiter seinen Arbeitgeber verläßt, ohne die dem vorausgezahnten Lohne entsprechende Arbeitszeit abgedient zu haben, und bei einem anderen Arbeitgeber Anstellung findet, der letztere verpflichtet ist, dem früheren Arbeitgeber die Schuld des Arbeiters abzutragen.

— Bewußte Diebe. Der Nachtwächter Franziskus Rzepcik bemerkte in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag auf der Neuen Alanderstraße eine Bande verdächtiger Subjekte, welche allem Anschein nach einen Einbruch beabsichtigten. Da er sich allein nicht an die Kerls herantraute, so gab er seinem Kollegen ein Signal; dies veranlaßte die Spitzbuben nun zwar zu schleuniger Flucht, jedoch schossen sie im Laufen auf die beiden Wächter ihre Revolver ab und schwirrten ihnen die Kugeln gar gewaltig um die Ohren herum. Glücklicherweise kamen die beiden aber vollständig ohne Verletzung davon.

— Einbruchs-Diebstahl. An einem der letzten Tage drangen unbekannte Diebe früh Morgens gegen 4 Uhr nach gewaltsamer Öffnung der Ladenküll in den an der Bittererstraße im Hause Nr. 146 belegenen Ledertüten eines gewissen Aby Lewin und entwendeten für ungefähr 300 Rbl. Leder. Die Polizei wurde von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt und hat Anstalten zur Ermittlung der Diebe getroffen.

— Das humoristische Quartett der Gebr. Schwarz hat gestern im Paradies seine letzte Vorstellung gegeben und begiebt sich jetzt über Petrolow, Gienstockau und Sosnowice, wo es einige Vorstellungen zu geben beabsichtigt, in das Ausland.

— Ein Selbstrettungs-Apparat aus Lebensgefahr, dessen Erfinder die Herren Kiesel und Sawizki in Berlin sind, wurde in der Bockbäckerei am Tempelhofer Berg in Berlin einer Probe unterzogen, die sich dadurch besonders complicirt gestaltete, daß eben alle Fälle, die bei einer plötzlich ausbrechenden Feuergefahr denkbar sind, Berücksichtigung fanden. Der Probe wohnte ein Feuerwehr- und ein Polizeioffizier bei. Die Rettungsversuche fanden aus einem Fenster der dritten Etage statt und verliefen zur völligen Zufriedenheit aller Anwesenden. Nachdem sich gegen zehn Personen selbst gerettet hatten, indem sie den mehr als einfach costruierten und an jedem Fensterrahmen, an jeder Stuhllehne, überhaupt an jedem Widerstand leistenden Gegenstand zu befestigenden Apparat in Thätigkeit setzten und sich selbst herablassen, wurde der Fall angenommen, daß Kinder oder Kranke durch eine zweite Person zu retten seien. Wie im ersten Falle funktionierte der Apparat auch in diesem Fall mit so überraschender Sicherheit, daß sich endlich mehrere Personen aus dem Publikum unaufgefordert melden und den Selbst-Rettungsversuch aus der beträchtlichen Höhe wagten. Hier zeigte es sich, daß der Apparat keinerlei, auch nicht der geringsten Übung bedarf.

— Vergnügungs-Anzeiger. Theater: (Ermäßigte Preise) Gastspiel der Agl. Bair. Hofchauspielerin Frau Valentine Rosenthal-Niedl. „Eva“, Schauspiel in 5 Acten. — Victoria-Theater: (Ermäßigte Preise.) „Kabale und Liebe“, Trauerspiel. — Varieté-Theater: Vorstellung.

— Bei hiesigem Post- und Telegraphen-Amt ist neuerdings folgende unbestellbare Korrespondenz eingegangen:

A. Gewöhnliche Briefe: Josef Muszinski aus Rawa, W. Koninski aus Paradies, Sigismund Boguszewski aus Nieszawa, Adolf Stender aus Moskau, B. Schmider aus Breslau, Fritz aus Opoczno, Michael Blischke aus Ciechanow, Fabrik Belmann aus Bamberg, D. Salamonowitsch aus Hamburg, Afrisch aus Tula, Woszicki aus Breslau, Ernst Kunze aus Warshaw, A. Alt aus St. Petersburg, E. Lojenski aus Allenstein, E. Kujawski aus Lurek, F. Fichtner aus Petrikau, F. Nowak aus Groß-Strelitz, R. Klaus aus Bremen, L. Nels aus Sosnowice, J. Orzelet aus New-York, J. Rosenberg & Berlinerblau aus Warschau, A. J. Jawabadi aus Bremen, Siegler aus Warschau, A. Apoldt aus Lublin, R. Drechsler aus Lublin, G. Trubel aus Lublin, G. Helmecke aus Aleksandrowo, M. Notholdt aus Petrikau, Peter Eschermar aus Lublin; B. Offene Briefe und Korrespondenzen: Chaim D. Goldbein aus Leipzig, J. L. Hoffmann aus Biala, E. Maczynski aus Przedbor, M. Antonow aus Tuzyn, Kontor Schmułowicz aus Dunajewice, B. Heymann aus Konin; C. Abenzenbandsendungen: E. Bilgohm aus Riga, J. Frankenberg aus Posen, L. Friedmann (aus dem Poliwagon), Golublum (Stadtbrief), J. Czerwinski aus Warschau;

D. Rekommandierte Briefe: Ferdinand Mert aus Dubno, Stanislaw Gorzynski aus Lublin, Józef Bobus aus Lublin;

gewissi und Ludwig Stanischi aus Lissabon, Rudolf Schulz aus Kempen, O. Palin aus Lukjanow, Worm aus Warschau.

Ueberlebte Post.

Saratow, 6. October. Die Passagiere des Sevek'schen Dampfers „Benardaki“ wurden durch den Dampfer „Swjatoslaw“, der Gesellschaft „Merkur“ gehörig, gerettet. — Hier herrscht Kälte und Regenwetter.

Zarizyn, 6. October. Der „Bohdanowitsch-Luceroz“ meldet, daß der Sevek'sche Dampfer „Benardaki“ von Zarizynstrom-aufwärts gehend zwei Werst vom Kirchdorfe Proletki auf einen Stein gefahren ist und sich den Rumpf an zwei oder drei Stellen durchgeschlagen hat.

Bafu, 6. October. Vor gestern besichtigte der Minister der Kommunikation die Fabriken in Tscherny Gorodok und nach dem von der Firma Nobel angebrachten Frühstück fuhr der Minister mittels Extrajuges nach Tiflis.

Taschkent, 6. October. Als eine der Folgen des Besuches des Geheimrats Galjin-Braffti in Taschkent erwies sich der Plan in Kuiluk, acht Werst von Taschkent entfernt, Arrestanten-Kompanien zu gründen, wozu das Gebäude der ehemaligen, gegenwärtig aufgehobenen Kreis-Verwaltung von Kuraminsk benutzt werden kann. Die Arbeit der Arrestanten soll bei großen Irrigations-Arbeiten und anderen öffentlichen Bauten Verwendung finden.

Buchara, 6. October. Der Kurs des russischen Kreditrahels stand heute auf bucharisches ausgezeichnetes Silber 1 R. 4 R. Eine so günstige Kurssteigerung ist auf die bevorstehende Größnung einer Abteilung der Staatsbank in Buchara zurückzuführen, was den Ein geborenen die Möglichkeit eines billigen Kredits verschaffen wird.

Berlin, 7. October. In militärischen Kreisen begrüßt man die Ernennung des Generallieutenants von Kaltenborn-Stachau zum Kriegsminister mit großer Genugthuung und Freude. Generallieutenant von Kaltenborn, welcher während seiner 36jährigen Dienstzeit ausschließlich in der Front gestanden bezw. dem Truppen-Generalstab angehört, ist als ein praktischer Kenner der Armee bekannt.

Paris, 7. October. Der Finanzminister Rouvier will den durch die Herabsetzung der Grundsteuer entstandenen Ausfall im Budget nicht, wie ursprünglich verlautete, durch eine Ueberlage auf Alkohol decken, sondern durch andere Mittel das Gleichgewicht im Budget herzustellen. — Der Kriegsminister hat den Gebrauch des Stichdegen bei Offiziersduellen verboten. — Der Effektivbestand der Expeditionstruppen in Dahomey soll erheblich verringert werden. Ebenso verlautet, daß die meisten dort stationierten Schiffe in ihre Stationen, bezw. zu ihren Geschwadern zurückkehren werden. — Blätternachrichten folge beschäftigte sich der höhere Kriegsrath mit mehreren Projekten betreffs Abänderung des Vertheidigungssystems an der Südostgrenze. — Einzelne Blätter melden gerüchteweise, Rochedort werde demnächst begradigt.

Paris, 7. October. Am 2. October fand in Belfort unter der Oberleitung des Gouverneurs eine Übung zur Befestigung der Außenforts statt. Der Befehl wurde dem Kommandeur des 151. Infanterie-Regiments um 12 Uhr Mittags übergeben. Das Regiment wurde seldsamlich sofort nach dem Artilleriekopf geführt und bestieg dort einen Zug der strategischen Eisenbahn. Jeder Wagen nahm 30 Mann auf. Die Eisenbahn ist 35 Km. lang und verbindet die Festung mit den vorgeschobenen Forts und diese untereinander. Die Züge fahren mit einer Schnelle von 40 Km. die Stunde. In einer halben Stunde war das Regiment nach den Forts befördert, die es besetzte, um 2 Uhr war das Regiment wieder in der Kaserne. Dieser Versuch war der erste seiner Art und er bewies, daß man kaum einer Stunde bedürfe, um die vorgeschobenen Forts von Belfort im Fall eines plötzlichen Angriffs in Vertheidigungszustand zu versetzen.

London, 7. October. Angelo Castioni, der angebliche Mörder des Roths Rossini in Triest, dessen Auslieferung die Regierung der Schweizer Eidgenossenschaft von der britischen Regierung verlangt hatte, wurde am Freitag Abend hier in seiner Behausung, 1 Upper George Row, Chelsea, verhaftet und am Sonnabend Vormittag dem Polizeirechtsgericht in Bow-street vorgeführt. Der Geheimpolizeiinspektor Frost, welcher die Verhaftung vollzog, gab zu Protosoll, daß er im Schlafzimmer Castioni's eine Patronatse mit 140 Minispatronen und 40 Revolverpatronen, sowie eine Flasche mit Schießpulver und eine Quantität Nadeln für das Minigewehr vorsand und diese Munitions vorräthe mit Beschlag belegte. Der Vertreter des schweizerischen Konsuls, sowie der Anwalt des Angeklagten beantragten eine Verlängerung der Verhandlung bis nächsten Sonnabend, welchem Antrag der Polizeirechtsgericht stattgefunden.

New-York, 8. October. Am Dienstag Nachmittag hat eine heftige Pulverexplosion bei Wilmington (Delaware) stattgefunden.

Ein Antrag des Vertheidigers, Castioni bis dahin gegen Bürgschaft auf freiem Fuß zu lassen, da er bereits seit 17 Jahren in England ansässig und ein wohlbekannter Bildhauer sei, wurde vom Polizeirechtsgericht indessen abschlägig beschieden. In nächster Verhandlung wird wahrscheinlich die Frage erörtert werden, ob Castioni's That nicht in die Kategorie der politischen Verbrechen gehöre, auf welche Auslieferung nicht zutreffe.

Lissabon, 7. October. Die Bildung des Kabinetts Martens Ferrao ist endgültig geschafft; der König Dom Carlos hat Montag den General J. C. d'Abreu Sousa, einen gemäßigten Progressiven, mit der Zusammenstellung eines Versöhnungsministeriums beauftragt. Weitere Nachrichten bleiben abzumarten, bevor sich ein Urtheil über die gegenwärtige Lage in Portugal abgeben läßt.

Konstantinopel, 7. October. Ristom Pascha ist von den schweren Verlebungen, die er vor zwei Monaten beim Sturze aus dem Wagen in Therapia erlitten hat, soweit hergestellt, daß er vom deutschen Hospital, wo er bis jetzt gelegen hat, in seine Wohnung gebracht werden konnte.

New-York, 7. October. Der 61. Mormonen-Kongress in Salt-Lake-City beschloß die Abschaffung der Polygamie gemäß der Proklamation des Präsidenten des Woodruff vom 24. September. In Folge dieses Beschlusses dürfen die 42 derzeit wegen Polygamie in Haft gehaltenen Mormonen auf freien Fuß gesetzt werden, wosfern sie versprechen, sich nunmehr den betreffenden Gesetzen der Vereinigten Staaten zu unterwerfen.

Telegramme.

Petersburg, 8. October. (Nordische Tel. Agt.) Der Kriegsminister ist gestern mit dem Courier-Zuge der St. Petersburger Bahn nach Sklernowice abgereist.

Berlin, 8. October. In den höheren Militärcräften wird versichert, daß der Rücktritt des Generalstabs-Chefs Grafen Waldersee demnächst bevorstehe.

Wien, 8. October. Infolge des neuen amerikanischen Tarifs hat sich der Export des Schuhwerks um 20% vermindert. Einige tausend Schuhmacher-Gesellen sind beschäftigungslos geworden.

Bratislava, 8. October. Vier der hiesigen größeren Getreideexportfirmen haben infolge des neuen amerikanischen Tariffs seine Zahlungen eingestellt.

Budapest, 8. October. Die Einführung der McKinley Bill in Amerika hat einige hiesige Exporthäuser erschüttert. Eins derselben hat bereits ihre Zahlungen eingestellt.

London, 8. October. Aus Sansibar wird der „Times“ telegraphiert: Nach weiteren von Witu eingegangenen Nachrichten ist der Eigentumverlust der Deutschen daselbst groß. Herr Toeppen hat berichtet, daß er Witu einen Tag nach dem Gemetzel besucht und den Sultan gesprochen habe. Der Letztere verwieserte die Beerdigung der Todten. Die britischen, französischen und deutschen Missionare, deren Stationen sich im Bereich der Aufständischen von Witu befinden, sind wohlbehalten an der Küste angelkommen. Einer von ihnen, Mr. Henderstrom, rettete mit knapper Noth sein Leben. Zum Glück kam eine Karawane der britischen Gesellschaft in denselben Augenblick an, als die Mörder ihr Werk verrichten wollten.

Madrid, 8. October. Das Cholera-Bulletin vom 6. d. M. lautet: Auf der Provinz sind 11 und in Valencia ebenfalls 11 Personen an der Cholera erkrankt.

In Barcelona sind drei Personen an dieser Krankheit gestorben.

Barcelona, 8. October. Es sind hier neuerdings zehn Cholerafälle festgestellt worden.

Bern, 8. October. Der aus dem Tessin eingetroffene Bundeskommissär Küngli hat gestern dem Bundesrat mündlich Bericht erstattet über die Thunlichkeit der sofortigen Wiedereinführung der Regierung, über die Fortdauer des Kommissariats und der Okkupation, sowie über das zukünftige Verhältniß des Kommissars gegenüber der Regierung. Die Infanteriebataillone Nr. 38 und 39 werden aus Tessin zurückkehren und entlassen. Die Bataillone Nr. 40 und 46 sowie ein Kavallerieregiment verbleiben noch daselbst.

New-York, 8. October. Am Dienstag Nachmittag hat eine heftige Pulverexplosion bei Wilmington (Delaware) stattgefunden.

Zehn Personen sind getötet und zwanzig verwundet worden. Sämtliche Gebäude der Nachbarschaft wurden beschädigt. — Nach weiteren Meldungen sind die Verheerungen größer, als anfangs angenommen wurde. Die Explosion erfolgte in den sehr ausgedehnten Etablissements des Hauses Dupont. Nach dem ersten heftigen Schlag, der eine ganze Abtheilung zerstörte, flogen 3 weitere Abtheilungen in die Luft. Der Chef des Hauses, Eugen Dupont, befindet sich unter den Verwundeten. 50 Arbeiterhäuser sind gänzlich zerstört und deren Bewohner ohne Obdach. Auch die Geschäftsräume des Hauses Dupont sind zerstört. Sechs Pulvermühlen liegen vollständig in Trümmer.

Buenos-Aires, 8. October. Gestern Abend herrschte hier eine fast panikartige Erregung in Folge der Nachricht, daß eine neue Revolution ausgebrochen sei. Die Truppen wurden aufgeboten, Kavallerie patrouillierte durch die Straßen und die Polizei hielt sich bewaffnet mit Gewehren bereit. Truppenstärkungen, darunter Artillerie, wurden herbeigerufen und trafen heute hier ein. Admiral Bordero übernahm den Oberbefehl über die Flotte, deren Schiffe klar zum Gesetz gemacht wurden. Zahlreiche Deputierte und Senatoren blieben während der ganzen Nacht im Hause des Präsidenten. Letzterer und der Minister des Innern, General Roca, wurden durch den Kriegsminister zur Sicherung ihrer Person in die Kasernen geleitet. Schließlich wurden die allarmierenden Nachrichten darauf zurückgeführt, daß einige Sergeanten zwei hier garnisonirende Regimenter aufzuwiegeln versucht hatten.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Mlodowski aus Petrikau. — Klinge aus Crefeld. — Koralewski, Zalewski und Librach aus Warschau.

Hotel Victoria. Herr Majmon aus Kielce. — Hotel Manneufel. Herr Kurowski aus Kaschau. — Lekaski aus Terespol. — Löhrman aus Längenberg. — Braunstein aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herr Gehler aus Bendorf. — Rokasowski aus Pabianice. — Skorzewski aus Dąbrowa-Rusiecka. — Kuska aus Zduńska-Wola. — Radoszewski aus Krempa. — Strohbach aus Tomaszow. — Laszczyński aus Spodzowny. — Frau Czycigir und Pietraszewska aus Zduńska-Wola.

Coursbericht.

Berlin, den 9. October 1890.

zu 100 Rubel	252 M. 90
zu 100 Rubel	252 M. 25
Warschau	9. Oktober 1890
Berlin	39 60
London	7 97
Paris	31 90
Wien	69 85

— Gingesandt. Ich unterschriebener erlaube mir den Herrn Vladislau Gornicki, Professor (Schüler des Professors v. Moesengell). Einwohner und Hausbesitzer in Wiesbaden, Geisbergerstraße Nr. 18, denjenigen Personen, welche genannten Kurort in Zukunft zu besuchen beabsichtigen, wärmstens zu empfehlen.

Herr Gornicki leistet Seltenes in seinem Fach und bin nicht nur ich nach seiner Behandlung höchst zufrieden, aber auch Alle, welche ich kürzlich in Wiesbaden kennen zu lernen Gelegenheit hatte, äußerten dasselbe und erlaube mir noch hinzuzufügen, daß Herr Gornicki eine lange Reihe von Jahren in genanntem Platze practizirt und nicht allein die polnische, aber auch die modernsten Sprachen mit Fertigkeit spricht.

Bad, den 9. October 1890.

F. Meyer.

Illustrate.

Für eine hiesige Fabel wird ein Comptoirist anzunehmen gesucht. Bewerber müssen der deutschen, russischen und polnischen Sprache mächtig und mit der doppelten Buchführung vertraut sein. Gef. Offeren, denen Zeugnisschriften und Gehaltsangabe beigefügen sind, nimmt die Exped. d. Bl. unter R. Z. 50 entgegen. (3-1)

Breiswerth

ist eine vollständig eingerichtete

Seifenfabrik

mit Inventar,

abreisehalber sofort zu verkaufen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. (3-1)

Ch. Wutke, Lodz,

Herren-Garderoben-Geschäft,

Scheibler's Neubau, Bawadzka-Straße,
empfiehlt zur **Herbst-Saison** sein neu und reich assortirtes Lager
9-8)

Herrenkleiderstoffe zu den solidesten Preisen.

Bestellungen werden aufs sorgfältigste und schnellste ausgeführt.

BRUNO KNOBLOCH,

Wirkmaschinen-Fabrik in Apolda Th.

empfiehlt seine vorzüglichen Fabrikate als:

Rachelmaschinen in jeder Nadelstärke, Mechanische Kettenstühle in jeder Breite, Plüschtrennmaschinen, Rauhmaschinen, Spulmaschinen für Pfeifen und Rollen, Haspeln und Scheerstöcke, sowie alle in das Wirkfach einschlagende Artikel.

Prompteste Bedienung unter Garantie.

Solideste Bauart.

Annehmbare Conditionen. (10-5)

GENERAL-VERTRÉTER: E. HÄBLER & CO., LODZ.

Photographie-Atelier

von

L. Zoner,

Dzielna-(Bahn-) Straße Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung.

Billigste Preise.

Baltische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Riga-

Wir beeihren uns, hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß wir unsere Vertrętung für Lodz und Umgegend den Herren

Sigismund Herzberg

(Lodz, Poludniowa-Straße Haus Hielle & Ditrich)

und den Herren

Steinschneider & Immisch

(Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 83, Haus Wislicki)

übertragen haben und sind dieselben gern bereit, Versicherungsanträge entgegenzunehmen und die den Herren Interessenten wünschenswerten Makläufe zu ertheilen.

Hochachtend

die General-Agentur für das Königreich Polen

Michal Landau, Warschau

10) Die erste

Lodzer Eisenmöbel-, Velociped- u. Kinderwagen-Fabrik

von

Josef Weikert, Lodz,

Petrikauer-Straße Nr. 89 neu,

empfiehlt die elegantesten

Rover-

Maschinen

aller Systeme

von Rs. 110 an.



Galloway-Kessel,

u. Cornwallkessel mit Gallowayrohren

(als Spezialität).

sowie auch andere Dampfkessel nach bewährten Systemen liefert die Maschinensfabrik u. Eisengießerei Mannaberg & Goldammer,

vom Carl Söderström, Lodz.

33) Ausführliche Prospekte und Anschläge gratis.

befördert in **ANNONCEN** sämtliche
existirenden Zeitungen

E. MARKGRAF.

Starke und schöne

Alleebäume

sucht zu kaufen

Park Julianow bei Lodz.

Varieté - Theater.

Direction L. Sylvandier.

Freitag, den 10., Sonnabend, den 11., Sonntag, den 12. October 1890

und die folgenden Tage

Große Extra-Borstellung

der neu engagirten Mitglieder:

Frl. A. G. RENARD,

deutsche Operetten-Sängerin,

Frl. Belloni,

deutsche Chansonette,

Frl. Corally,

deutsche Chansonette,

Frl. Michailowa,

russisch-polnische Chansonette,

Frl. Hielberk;

deutsche Chansonette,

Herr Seydelon,

Salon-Dongleur,

Frl. Demny,

deutsche Chansonette,

H. Zimmermann

deutsch-russischer Tanzkomiker,

Herr Horst,

Character-Komiker,

Gebr. Kaudelly,

tonische Tanz- und Gesang-Duetts.

Die lustige Flotte,

Marsch von Schrammel.

Kapitän Renard mit seiner ganzen Flotte bestehend aus 15 Damen.

SCHWIRBL

Parodie Troubadour." Soloherz von Herrn W. Zimmermann.

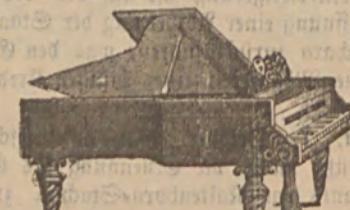
Rebecka im Sturm,

vorgetragen von Gebr. Kaudelly.

Kapellmeister Richard Staps.

Aufgang prächtig 1/2, Uhr.

Die Direction:



Lodzer Thalia-Theater.

Heute Freitag, den 10. October 1890

zu ermäßigten Preisen

Eva

Schauspiel in 5 Acten von Richard Voß.

Die Titelrolle wird von der Rgl. Operativen Hofschauspielerin Valentine Rosenthal-Riedel dargestellt.

Preise der Platze:

Prosceniums-Bogen im 1. Rang Rs. 8,20.

Balkon-Bogen für 6 Personen Rs. 6,20. — Rang.

Bogen Rs. 4,20. — Parquet-Bogen Rs. 4,20. —

1. Parquet Rs. 1,05. Kop. 80 und Kop. 60. —

2. Parquet Kop. 40. — Balkon 1. Reihe Rs. 1,05.

folgende Reihen Kop. 60. — Amphitheater R. 30.

Gallerie Kop. 20.

Der Vorverkauf beginnt Vormittags 10 Uhr

an der Theaternasse.

Desnung der Abendklasse um 6 Uhr.

Aufgang prächtig 8 Uhr.

Ein Lehrer,

für französische Conversation,

3-3) wird gesucht.

Offert. sub G. 35 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein ordentlicher

Tapezierer gehilfe

findet bei gutem Lohn dauernde

Beschäftigung.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3,3)

3-2) Es wird eine

Wirthschafterin

gesucht, welche die Küche perfect versteht und zugleich auch andere häusliche Arbeiten übernimmt. Persönliche Vorstellung ist erwünscht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

(3,2)

3-1) Ein junger Mann,

welche in allen häuslichen, sowie seinen Arbeiten und im Nähen bewandert ist, sucht Stellung als Wirthschafterin oder zur Erziehung der Kinder. Gesl. Offerten unter Chiſſe N. H. an die Exped. d. Bl. erbeten.

(3,2)

Für einen Maisten-Knaben

wird in einem christlichen Hause

eine Lehrlingsstelle

gesucht.

Gesl. Anerbietungen an Pastor Rond-

thaler erbeten.

(3,2)

3-1) Ein junger Mann,

mit der Buchführung v̄ertraut, der poln., russischen und franz. Sprache vollständig mächtig, sucht in freien Stunden passende Beschäftigung. Gesl. Offerten unter X. Y. Z. an die Exped. d. Bl. erbeten.

(3,1)

Ein junger Mann,

Auchhalter, sucht in den Abendstunden

Beschäftigung. Adressen unter Nr. 43659

an die Exped. d. Bl. erbeten.

(3,1)

Das Möbel-Magazin von

JULIUS GROSSE

befindet sich jetzt

Bahn- (Dzielna-) Straße Nr. 5;

im Hause des Herrn Tempel und empfiehlt sich den

geehrten Herrschäften auf Anlegentümme mit einer Auswahl von verschiedenen Möbeln. Zeichnungen der berühmtesten Techniker der Gegenwart liegen zur gesl. Ansicht. Prompte Ausführung wird zugesichert.

(6,2)

Ein Knabe

mit Talent im Zeichnen und der nötigen Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat Lithograph zu werden, wird als Lehrling angenommen bei

Rudolf Luther.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дополнено Утромъ.

Варшава 28-го Сентября 1890 г.